Alte Landposthalter

Autor(en): **Staub, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 23

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-751786

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frau Marie Siegrist in Bürglen (Obwalden) ist die älteste Posthalterin, die wir aufsuchten. Sie ist 76 Jahre alt, was aber kein Mensch der regsamen Frau mit den schönen Händen glauben will. Ihr Vater war hier am Lungensee schon Posthalter gewesen. Von ihm hat sie die Freude am Beruf und die Gewissenhaftigkeit geerbt. Erst die Post, dann die Familie — das war ständig ihr Grundsatz. Von ihren Töchtern ist eine mit dem Posthalter von Gersau verheiratet, eine ist Postgehilfin, die dritte hilft der Mutter im Dienst, und ihre 68jährige Schwester ist der Briefträger von Bürglen. Nur Herr Siegrist fällt als Inhaber eines Baugeschäftes aus dem Rahmen dieser Posthalterfamilie.

Madame Marie Siegrist, à Bürglen (Obwald) — la plus âgée des postières à qui notre collaborateur rendit visite —, compte 76 printemps. Son père déjà postier à Bürglen, l'une de ses filles a épousé le postier de Gersau, la seconde est aide-postière, la troisième seconde sa mère, la sœur de Mme Siegrist, âgée de 68 ans, est facteur à Bürglen. Quelle dynastie!

Mancher Feriengast hat wohl Andreas Aschwanden, den Posthalter von Bauen am Vierwaldstättersee, schon um die herrliche Lage seines Wohnsitzes gegenüber der Telllopläne beneidet. «Wenn man zu dem Postamt leben müßte, könnte man das ganze Jahr fasten», behauptet Herr Aschwanden. Er besorgt deshalb nebenher seit 46 Jahren das Gemeindedreibeinant und übernimmt noch die Güterexpedition zum Schiff. Zugleich sein eigener Briefträger, ist er herzlich froh, daß nur selten Post in die stundenweit abgelegenen Bergdörfer zu tragen ist. Nun, die Frau Posthalter hilft auch im Büroduvon mit. Besonders im Sommer gibt es alle Hände voll zu tun, wenn die vielen Kurgäste den Postschalter bestürmen und immer wieder nach ihrer Post verlangen. Herr Aschwanden wollte erst Kapuziner werden, doch hat er sich bald genugt das Posthalteramt verdirbt die Frömmigkeit auch nicht.

Andreas Aschwanden est, depuis 46 ans, le postier de Bauen sur le lac des Quatre-Cantons. Il est également secrétaire de commune, facteur, et s'occupe de l'expédition des marchandises par bateau. Sa femme lui aide dans son travail et spécialement en été lorsque les touristes assaillent les guichets de la poste de Bauen pour envoyer des cartes-souvenirs de la Chapelle de Tell. M. Aschwanden confiait, jadis, se faire capucin. Après tout, le métier de postier, pas plus qu'un autre, n'exclut l'idée de piété.

Frau Marie Bürki verwaltet seit 30 Jahren die Post in Röthenbach (Emmental). Sie wuchs hier auf, wurde Arbeitslehrerin und folgte später ihrem Mann nach Witzwil, wo er als Aufseher in der Strafanstalt tätig war. Es litt sie aber nicht lange in der grenzenlosen Tiefebene, sie bekam Heimweh nach dem heimeligen Emmental zwischen den Bergen. Als die Poststelle von Röthenbach ausgeschrieben wurde, meldete sie sich sofort. Sie erhielt sie denn auch. Frau Bürki hat zwei Söhne und eine Tochter, von denen der Jüngste im Büro und beim Bestelldienst hilft. Im Winter setzt ihr Mann auch noch die Briefträgerentäte auf, im Sommer besorgt er sein Heimeli mit drei Kühen. Die Post gibt hier seit dem Kriege viel mehr zu tun, hauptsächlich wegen den «donders Zöetige», die dreimal statt zweimal in der Woche vertragen werden müssen.

Madame Marie Burki est depuis 30 ans la postière de son village d'origine, Röthenbach dans l'Emmenthal. Auparavant, elle avait fait un séjour à Witzwil... en tant que femme d'un surveillant. Elle a trois enfants dont le plus jeune lui aide au bureau. Son mari coiffe en hiver la vingtaine casquette de facteur, en été, il s'occupe de son petit domaine et de ses trois vaches.

«Von 12—1 Uhr geschlossen», steht an der Türe des Postbüros Uhwiesen — damit der alte 73jährige Posthalter Ernst Schenk wenigstens sein Mittagsschläfchen machen kann. Aber sonst gibt es keine Einschränkungen für die Uhwiesner; sie können noch nachts um 9 Uhr auf der Post Briefmarken holen. Der Posthalter ist zugleich Gastwirt zum «Hirschen». Sein Vater war 61 Jahre lang Posthalter und betrug 1857 ein Jahreseinkommen von 257 Franken. In jungen Jahren erfreute Ernst Schenk die Hochzeitsgesellschaften, die in seinem Gasthof abstiegen, mit selbstverfaßten Gedichten und Prologen. — Das Posthalteramt kennt keine Altersgrenze. Die blauen Augen Schenks blitzen noch lebhaft unter den buschigen Augenbrauen hervor. Wenn er ab und zu zu einem gemütlichen Kaffeejaß nach Schaffhausen geht, dann stellt sich einer seiner beiden Söhne hinter den Postschalter.

Ernst Schenk, le postier d'Uhwiesen, malgré ses 73 ans ne bouge pas à l'ouvrage. Bien souvent, pour rendre service, son bureau reste ouvert jusqu'à 9 heures du soir, mais il lui faut sa sieste de midi à 1 heure. M. Lorchet est également le patron du «zum Hirschen». Dans sa jeunesse, il composait et disait poèmes et monologues pour distraire les noces et banquets au «Hirschen». Quand l'envie lui prend de revoir ses amis et de faire une bonne partie de «jass» à Schaffhouse, l'un de ses deux fils le remplace à la poste

Alte Landposthalter

BILDBERICHT VON HANS STAUB

Sie stehen in einem eigenartigen Verhältnis zu ihrem Arbeitgeber, der eidgenössischen Postverwaltung. Die Landposthalter sind keine Beamten, sondern eigentlich Unternehmer, nur daß ihre Unternehmungen nicht spekulativer Art sind, sondern als gewissenhafte Kleinarbeit ein hohes Maß von Pünktlichkeit und Uneigennützigkeit erfordern. Der Staat bezahlt sie nach einer Verkehrsnotenskala, die den Arbeitsaufwand im Büro und die aufgewendete Zeit für den Zustelldienst in Betracht zieht. Im Gegensatz zum Posthalter in der Stadt, der als Beamter seine 8 Stunden im Tag arbeitet, erfreut sich der Landposthalter viel größerer Selbständigkeit. Er hat mehr Pflichten, aber auch mehr Rechte. Er kann die Zeit einteilen wie er will. Er darf nach Belieben Hilfskräfte zuziehen, die ihn entlasten. In den Postbüros auf dem Lande herrscht in der Regel Familienbetrieb. Das Posthalteramt geht vom Vater auf den Sohn über, oder die Kinder helfen Vater und Mutter als Briefträger und Postgehilfen. Beim Stellenantritt hat der Posthalter auf dem Lande die notwendigen Postlokalitäten «mitzubringen». Gleich dem Schulmeister genießt er im Dorfe hohes Ansehen, und wenn er auch noch hinter dem Schalter stehend, sich um das Wohl und Wehe seiner Mitbürger kümmert, wird er mit Vorliebe mit einem Ehrenamt bedacht. — Unser Bildbericht schildert die Leiden und Freuden einiger der ältesten Landposthalter aus den Postkreisen Zürich, Luzern und Bern.

Gottfried Burch, der Posthalter und Briefträger von Wilen am Sarnersee ist nach 46jähriger Tätigkeit jetzt 67 Jahre alt und will nur noch bis Ende dieses Jahres amten. «Denn, wenn man noch so gut auf den Beinen ist, man wird in dem Alter doch rasch müde. Ich werde mein Haus verkaufen, von den Kindern ist keines für den Postdienst geeignet. Mein Sohn verträgt die Post nach Ober-Wilen. Früher habe ich auch diesen Teil allein besorgt, mit einem Jahresgehalt von 600 Franken. Um mit meiner Familie überhaupt existieren zu können, war ich genötigt, mit Bauern, Metzgern, Hausieren und allem möglichen mir Nebeneinnahmen zu verschaffen.»

Gottfried Burch, postier et facteur de Wilen sur le lac de Sarnen, 67 ans, 46 années de service. «On ne gagnait pas gros dans la poste au début. Pour nouer les deux bouts et élever ma famille, j'ai dû faire tous les métiers à la fois, facteur, paysan, chercheur, colporteur. Maintenant, je vais me retirer à la fin de l'année. On a beau avoir de bonnes jambes, on se fait vieux.»

De vieux postiers de campagne

Dans les villes, l'employé postal est fonctionnaire, il a ses huit heures de travail et un salaire fixe. Il en est autrement dans les campagnes où le postier — qui est souvent aussi facteur — est un intermédiaire libre d'administrer son entreprise. Il a plus de travail, mais aussi des droits plus étendus, par exemple celui de fixer l'horaire de l'ouverture des guichets. Son salaire lui est versé d'après le nombre d'effets postaux qui passent entre ses mains. Des contrôleurs sont préposés à ce service. Dans les campagnes, on s'entr'aide en famille. Quand le mari est en tournée, sa femme ou ses enfants tiennent le bureau ou vice versa. De la complaisance, de l'amabilité, du savoir-faire et aussi de la discrétion du postier dépend, dans les villages, le bon fonctionnement du service. Nos photos présentent quelques-uns des plus anciens et dévoués employés postaux des districts de Zurich, Lucerne et Berne.

Jakob Allenspach, Posthalter von Wilen-Gottenhaus, will demissionieren. Das tägliche Velofahren nach Bischofszell ist ihm zu beschwerlich. Er war 40 Jahre lang Posthalter und Briefträger in einer Person, nun soll sich sein Sohn, der Schuhmacher, um seine Stelle bewerben. Schon als 10jähriger Knabe besorgte Jakob gemeinsam mit seinem Bruder den Briefträgerdienst des Dörfchens. Sie bekamen dafür zusammen 10 Franken Monatslohn. Ihre Mutter dankte dem Herrgott, daß die Buben schon verdienen konnten. «I ha kei Ziet nöch!» ruft der Posthalter aber bald dem Reporter zu und schwingt sich aufs Velo, die Pfeife im Munde. «Eigetli dürft i im Dienst nid rauche», entschuldigte er sich zum Abschied, «i rauche jetzt aber gliich!»

Jakob Allenspach a, durant 40 ans, fonctionné comme facteur et postier de Wilen-Gottenhaus. Il veut se retirer, sa course quotidienne à Bischofszell le fatigue. Son fils, le cordonnier, le remplacera. A 10 ans déjà, Jakob Allenspach et son frère portaient le courrier dans le village pour un salaire de 10 fr. pour les deux. «Notre mère était bien contente que nous puissions déjà aider au ménage. Je n'ai pas le temps de vous en dire plus long, il me faut partir», nous dit-il en allumant une pipe. «C'est défendu de fumer en service, mais je le fais quand même, ça me donne du courage.»